

dieser Seelenthätigkeit entwerfen durch Zusammenfassen der in allen seelischen Akten gemeinsamen Merkmale und durch die Auffassung dieser Merkmale als der Prädicate, welche dem angenommenen Seelensubjecte zukommen sollen, dies ist das Werk unserer von der Erfahrung unabhängigen, das Material der Erfahrung ordnenden und gestaltenden Vernunftthätigkeit. Ebenso wenig ist auch die Annahme, daß die unbestimmt vielen Akte seelischer Thätigkeit, welche von uns wahrgenommen werden, Entwicklungen einer gegebenen Seelenanlage seien, aus der Erfahrung geschöpft worden, da die Erfahrung eben nicht die eine Seelenthätigkeit, sondern eine Mannichfaltigkeit seelischer Akte zeigt, vielmehr ist sie ganz einfach aus dem systematischen Bedürfnisse der Vernunft hervorgegangen, die bei der Vielheit, als dem letzten Erklärungsgrunde alles Daseins, nicht stehen bleiben kann, sondern die Vielheit zum Zwecke der Herstellung einer Erkenntniseinheit möglichst vereinfachen muß. Alles dies beweist, daß Beneke's Psychologie, obwol sie rein empirisch zu verfahren glaubt, doch den Empirismus nicht hat festhalten können, sondern aus der Quelle der vom Empirismus geleugneten, von aller Erfahrung unabhängigen und ihr Gesetze vorschreibenden Vernunft hat schöpfen müssen. Dieser Nachweis ließe sich, käme es darauf an, eine fortlaufende Kritik der Beneke'schen Psychologie zu geben, noch lange fortsetzen. Für unsern Zweck aber genügt das Angeführte; denn wir wollten nur zeigen, daß man sich täusche, wenn man Beneke's Lehre für ein folgebefähiges System des reinen Empirismus hält.

Hat sich aus dem Gesagten ergeben, daß eine empirische Psychologie, welche sich für die vollständige, evidente Darstellung des Systemes der Seelenthätigkeit ausgiebt, völlig unmöglich ist, wie kann da wol diese Psychologie zur Begründung der Pädagogik benutzt werden?

Die auf Beneke's Psychologie fußende Pädagogik will die Entfaltung der Seelenanlage zur wirklichen Seele vermitteln; sie muß also die successiv hervortretenden Akte der Seelenthätigkeit erzeugen. Nun aber soll die Seele durch Aufnahme von Sinneneindrücken sich entwickeln, welche letzteren, sofern das durch sie der Seele zugeführte Bild von Erfahrungsgegenständen Anknüpfungspunkte bietet zur Aufnahme der übrigen, mit diesem Bilde zusammenhängenden Bilder der Erfahrung, der Seele die Fähigkeit der Erwerbung neuer Sinneneindrücke zuführen. Die Erzeugung der Seelenakte, welche Aufgabe der Pädagogik ist, kann also nur dadurch zu Stande kommen, daß der Seele eine möglichst große Anzahl von Sinneneindrücken zugeführt wird. Die Aufnahme von Sinneneindrücken aber wird durch die Anschauung vermittelt; daher hat die Pädagogik den Lehrer anzuweisen, daß er dem zu Unterrichtenden die Anschauung d. h. die Gesamtheit möglicher Sinneneindrücke vorführe oder doch, da diese Aufgabe ihrer Ausdehnung wegen unlösbar ist, ihm wenigstens die hauptsächlichsten Klassen der Sinneneindrücke aneigne, damit in ihm die Fähigkeit begründet werde, alle übrigen, in jene Klassen gehörigen Sinneneindrücke zu den durch den Unterricht ihm angeeigneten hinzuzuerwerben und so den Unterricht des Lehrers selbständig zu ergänzen. Anschaulichkeit des Unterrichts ist deshalb das Lösungswort der Beneke'schen Pädagogik. Allein es ist eben der Irrthum des Empirismus, daß er annimmt, unsere Erkenntniß entstehe durch das Behalten und Aufbewahren von Sinneneindrücken. Aller Stoff der Sinne muß vielmehr von uns erst einem Prozesse unterworfen und unter die uns eigenthümlichen Gesetze der Erkenntniß gebracht werden, wenn er in Erkenntniß umgewandelt oder überhaupt zum selbstbewußten Besitze des Geistes gemacht werden soll. Was erkannt werden soll, muß ins Bewußtsein erhoben

werden; die Bedingung des Bewußtwerdens von Etwas aber ist, daß die Vernunft sich Rechenschaft zu geben vermöge über die Gesetze, welche sie im Denken eines Gegenstandes oder im Aneignen irgend eines Besitzes angewendet hat. Nicht also die Anschauung als solche bewirkt es, daß wir erkennen und bestimmte Vorstellungen uns aneignen, sondern die uns eigenthümliche Vernunftthätigkeit, welche sich der von ihr beim Erkenntnißprocesse angewendeten Gesetze bewußt zu werden vermag. Die Anschauung bietet der Vernunftthätigkeit nur die einfachste und am nächsten liegende Veranlassung dar, ihre Gesetze anzuwenden; der Werth der Anschauung für die Pädagogik ist daher darauf zurückzuführen, daß sie benutzt wird, um der Vernunft Gelegenheit zur Anwendung ihrer eigenthümlichen Gesetze zu verschaffen. Auch das Reich des Abstracten bietet eine solche Gelegenheit; aber daß die Anschauung für den Unterricht den Vorzug behält, dies kommt daher, weil die Anwendung der Vernunftgesetze, wenn sie auf sinnenfällige Gegenstände und Verhältnisse sich richtet, viel leichter, übersichtlicher und näher liegend ist, als wenn sie auf unsinnliche, bloß gedachte Verhältnisse geht. Jeder Unterricht, er braucht nicht im Sinne des Empirismus und der Beneke'schen Psychologie ertheilt zu werden, wird die Anschauung als das bequemste und natürlichste Mittel zur Uebung der Vernunft in der Anwendung ihrer Gesetze benutzen; auf völlig irrige Voraussetzungen aber fußt aller Unterricht, welcher durch die Anschauung als solche glaubt Vorstellungen und Erkenntnisse erzeugen zu können, während doch unsere Vernunftthätigkeit, welche im Denken der Erfahrung ihre Gesetze anwendet, die Bedingung alles Erwerbes von Vorstellungen und Erkenntnissen ist. Keinem Unparteiischen wird es einfallen, zu leugnen, daß die Forderung der Anschaulichkeit des Unterrichts, die Verknüpfung der in der Anschauung zusammenhängenden Unterrichtsgegenstände, die Zerlegung der letzteren in ihre Bestandtheile u. s. w. ein wesentlicher Fortschritt in der Vervollkommnung der Unterrichtsmethode sei; aber alle diese Regeln sind nicht das eigenthümliche Erzeugniß des Empirismus im Allgemeinen oder der Beneke'schen Psychologie im Besonderen. Daß gerade diese Psychologie die Beachtung jener dem Unterrichte ersprißlichen Regeln nahe gelegt hat, ist ein Verdienst, welches wir ihr um keinen Preis verkümmern möchten; aber das muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß die Aufstellung dieser Regeln nicht eine Consequenz der wissenschaftlichen Voraussetzungen ist, welche der Psychologie Beneke's zu Grunde liegen. Diese Voraussetzungen sind von uns als metaphysische Irrthümer erwiesen worden; wollte man daher versuchen, eine Pädagogik auf Grundlage dieser Voraussetzungen mit der Unerbittlichkeit einer vollen Consequenz zu errichten, so würde man in die Pädagogik alle diejenigen Irrthümer hineinbringen, welche dem Empirismus überhaupt anhaften und ihn unfähig machen, die Geltung einer wissenschaftlichen Denkrichtung für sich in Anspruch zu nehmen.

Literatur.

Volksbildung.

1. Verzeichniß der Bücher- und anderen Sammlungen der Stadtbibliothek zu Großenhain. 6., vervollständigte Auflage. Großenhain, 1864. gr. 8. 91 S. Zu Gunsten der Bibliothek und deren Locale und bei dem Hausmanne des Bürgerschulhauses für 2 1/2 Mgr. zu erlangen.

Die Stadtbibliothek zu Großenhain, eröffnet am 24. Oct. 1828, war die erste vaterländische Bürgerbibliothek, durch ihre